



EISTIGE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Storyboard Lebenspraxis

Verfasser(innen)

Dr. Alisa Rudolph, Ingrid Speidel

Erstellungsdatum

September 2018



Zeit	Handlung im Bild	Fragen zum Text	Text
0:00 – 0:30	Tuana mit Schulbegleitung	Welches Ziel wird bei Tuana vorwiegend verfolgt?	Die Grundschule Bergkirchen hat mit dem nahe gelegenen Förderzentrum ein Partnerklassenmodell eingerichtet. In der Klasse gibt es mehrere Kinder mit unterschiedlichen Herausforderungen. Tuana hat eine geistige Beeinträchtigung, ohne Schulbegleitung könnte sie die Regelschule gar nicht besuchen. Entscheidendes Ziel für ihre Teilhabe am Schul- und Unterrichtsgeschehen: so viel wie möglich selber machen.
0:30- 1:10	O-Ton Frau Karlitschek: Es geht um die Selbstständigkeit von den Schülerinnen und Schülern. Als Lehrkraft sollte man sich nicht zu hohe Ziele was die kognitiven Fähigkeiten angeht setzen. Trotzdem sollen alle Kinder gefordert werden.	Was meint Frau Karlitschek mit ihrer Aussage?	
1:10 – 1:40	Tuana bei der Therapie und im Unterricht		Tuana wird während des Unterrichts von einer Schulbegleitung unterstützt – hier setzen sie gemeinsam einen Any-book-Reader ein, um einen Text zu lesen. Um ihre Motorik und Physis zu trainieren und zu verbessern, ist mehrfach pro Woche auch eine Physiotherapeutin in der Klasse. Dieser ganzheitliche Anspruch ist Teil eines erweiterten Bildungsbegriffs – der über bloße Wissensvermittlung weit hinausgeht.
1:40 – 2:40	O-Ton Frau Karlitschek: Der Bildungsbegriff fängt bei basalen Dingen an (“Wie ziehe ich mich an, wie esse ich richtig?”) Aber auch die fachlichen Inhalte sollen nicht vernachlässigt werden (z. B. Literatur).	Was wird unter einem erweiterten Bildungsbegriff verstanden?	
2:40-3:10	Serafina im Unterricht	Wo braucht Serafina Unterstützung? Welche Bedeutung hat Mathematik für die Selbstständigkeit?	Das lässt sich gut an Serafina zeigen, die in die dritte Klasse in Altenstadt geht. Die Auswirkungen ihres Down-Syndroms machen sich im Deutschunterricht kaum bemerkbar. Im Mathematikunterricht braucht sie mehr Zeit und Unterstützung, denn mit Zahlen zu arbeiten fällt ihr nicht leicht. Doch was Serafina hier lernt und mitnimmt, kann sie unmittelbar und lebenspraktisch bereits beim Brötchenkauf anwenden.
3:10- 3:30	Interview Serafina: Heute Morgen habe ich schon ausgerechnet, wie viel Geld ich brauche und ob das reicht. Rechnen brauche ich, damit ich fit bin.		

Zeit	Handlung im Bild	Fragen zum Text	Text
3:30 – 3:55	Serafina im Unterricht, auf dem Pausenhof, in der Theater-AG	Was wird alles zu dem Begriff „Lebenspraxis“ gezählt?	Lernen und die Selbstorganisation am Arbeitsplatz sind ebenfalls wichtige Bildungsziele. Lebenspraxis beinhaltet sehr viel: vom selbständigen Einkauf zur Alltagsbewältigung generell (zum Beispiel auf dem Pausenhof) über das Ausleben von Hobbies (wie in der Theatergruppe). Auch das ist Teil von Bildung.
3:55-4:10	Interview Serafina: Theater spielen macht mir so richtig Spaß.		
4:10 – 4:20	Serafina auf dem Heimweg	Welche Einstellung von Lehrkräften bzgl. der Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung ist wichtig?	Junge Lehrkräfte mit wenig Inklusionserfahrung staunen, wie viel Kinder mit geistiger Entwicklung leisten können, wenn man ihre Eigenständigkeit entsprechend fördert und ihnen etwas zutraut.
4:20-5:10	O-Ton Frau Karlitschek: Für jeden Schüler sucht man sich zwei/drei Punkte (in Deutsch, Mathe oder in einem anderen Bereich, z. B. „Kann er oder sie selber seine oder ihre Schuhe anziehen?“). Das sind auch legitime Förderziele. Wenn der Lehrer es schafft, dass der Schüler selber seine Arbeit macht, dann hat er etwas erreicht.		
5:10 – 5:20	Serafina auf dem Nachhauseweg	Welche Bedeutung hat ein inklusives Setting für die Lebenspraxis?	Im inklusiven Setting werden beeinträchtigte Kinder mit der Welt konfrontiert, in der sie sich auch nach der Schule zurechtfinden müssen.